

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 60

1980

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

D. heute, sei weniger fremdbestimmt und propagandistisch verfälscht, als weithin angenommen. Sie spiegele vielmehr bestimmte Geisteshaltungen, Stimmungslagen und Erwartungshorizonte, die als genuiner Bestandteil der faschistischen Kultur anzusehen seien (10). Die Auswahl ist weniger darauf gerichtet, „die für das Regime typischen Positionen zu dokumentieren“. Sie bevorzugt vielmehr Zeugnisse, die sich auf den Faschismus als „Bewegung“ beziehen und „seine inneren Auseinandersetzungen, seine Krise und seine Entwicklung“ widerspiegeln (16). Die von D. vorgetragene These von der Artikulationsbreite und dem politisch-kulturellen Pluralismus im Faschismus erweist sich fruchtbar für die Zeit bis 1925, wo sich aus der Gruppenrivalität u. a. zwischen intransigentem Provinzfaschismus, den Revisionisten, den Syndikalisten, den Nationalisten eine innere Dialektik ablesen läßt. Sie trifft auch z. T. zu für die oppositionell-revolutionären Stimmen des jugendlichen Faschismus der dreißiger Jahre oder für die kalkulierten Frondeurspositionen der Gruppe um Bottai. In diesen Bereichen erweist sich die Anthologie als eine aufschlußreiche Lektüre. Für den Rest aber, so scheint mir, bleibt von den „diverse anime del fascismo“ wenig übrig, und auch eine „doppelte Lektüre“ vermag die Texte der vielen faschistischen Propagandisten wie B. Spampanato, M. Appellius, E. Settimelli und V. Gayda nicht wieder zum Leben zu erwecken. D. selbst spricht von „disquisizioni piatte, senza mordente e senza convinzione“ (436). Auf sie hätte man ohne Schaden verzichten können.

J. P.

Scritti politici di Benito Mussolini. Introduzione e cura di Enzo Santarelli, Scrittori politici italiani 1, Milano (Feltrinelli) 1979, 357 S., Lit. 6000. – Das Faktum löst Überraschung aus: der engagiert linke Verlag Feltrinelli publiziert als ersten Band einer neuen, von N. Tranfaglia und M. L. Salvadori herausgegebenen Reihe einen Band mit Schriften Mussolinis. Überraschung deshalb, weil das antifaschistische Engagement der italienischen Linken eine distanziert objektivierende Betrachtung des Faschismus und seines Hauptrepräsentanten vielfach bis heute nicht zugelassen hat. Noch in jüngster Zeit ist etwa die seit 1978 erscheinende Ergänzungsausgabe zu den Opera Omnia Mussolinis von der italienischen Presse beharrlich totgeschwiegen worden. Dabei handelt es sich bei dem Gesamtwerk um ein Unternehmen, das, wie immer man seine nostalgisch-postfaschistische Anlage beurteilen mag, doch zuverlässige Textgrundlagen liefert und weitesten Eingang in die Forschung gefunden hat. Auch der vorliegende Band basiert, mit einer Ausnahme, auf diesen Texten. Das ca. 20000 Seiten umfassende Œuvre Mussolinis auf 300 Seiten zu kondensieren, mag als ein gewagtes Unterfangen erscheinen. Doch sind die meisten dieser Texte augenblicks-

gebunden und integrierender Bestandteil der jeweiligen politischen Aktion. Mussolini war kein politischer Denker, auch wenn er sich von den zwanziger Jahren ab die Pose des Theoretikers zuzulegen liebte. Es gab kein philosophisch-ideologisches System als Zentrum seines politischen Handelns. Aber jenseits aller großen Wandlungen – vom Sozialisten zum Interventisten, vom Internationalismus zum nationalistischen Credo, vom Republikaner zum Monarchisten, vom Antiklerikalen zum Philokatholiken –, jenseits auch aller taktischen Wendungen und Opportunismen gab es gewisse Grundkonstanten in der Biographie Mussolinis. Das gilt etwa für seine Auffassung von der schöpferischen Rolle der Eliten und ihrer geschichtsformenden Funktion gegenüber den Massen, das gilt für den Primat der Aktion und für den Mythos der kreativen Gewalt (als Generalstreik, als Revolution, Bürgerkrieg oder Krieg), das gilt für bestimmte voluntaristische und sozialdarwinistische Züge im Denken Mussolinis, aber auch für seine Ablehnung des auf Mehrheitsentscheidungen basierenden demokratischen Prinzips, für die Negation von Liberalismus und parlamentarischem System. Santarelli betont in der Auswahl der Texte und in seiner Einleitung diese Kontinuitätslinien, ohne deshalb Mussolini, diesen „socialista mancato“ (S. 30), wie sonst vielfach üblich, ganz aus der Geschichte des italienischen Sozialismus hinauszudefinieren.

J. P.

Max Domarus, Mussolini und Hitler. Zwei Wege – Gleiches Ende, Würzburg (Selbstverlag) 1977, 512 pp., 24 tavole, DM 72. – L'A. si è fatto un nome come curatore di un'edizione di discorsi di Hitler, ed ora imposta questa nuova opera in modo analogo alla precedente: in un resoconto cronistico sono inseriti testi documentari. Domarus ravvisa in Mussolini un dittatore poco meno riprovevole di Hitler e considera queste sue vite parallele plutarchesche un servizio alla „verità storica“ e un tentativo di arrestare la riabilitazione e la glorificazione di Mussolini. Ritieni infatti che i documenti disponibili sull'attività governativa di Mussolini „non siano affatto meno incriminanti dei documenti su Hitler ed il suo tempo“ (p. 10). Ambedue avevano „una natura da conquistatori insaziabili“ ed il primum movens delle loro azioni era „una bramosia irrefrenabile di potere“. In conseguenza il Domarus opina di poter scrivere le biografie dei due dittatori „parallelizzandole“ il più possibile. L'affinità affonda le radici nei vagabondaggi della vita giovanile e va dalla predilezione per le cose militari e dal rapporto con le donne (Eva Braun e Clara Petacci) fino alla comune conoscenza dell'operetta „La vedova allegra“ di Franz Lehár. Per le parti riguardanti Mussolini il D. si basa su opere abbastanza vecchie disponibili in tedesco (R. Mussolini, E. Ludwig, G. Buchheit ecc.), ignorando con sovrana